

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 21

Artikel: Schwertfegers Stimme passte nicht zum Sponsoring von Coca-Cola!
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Iwan Raschle

Schwertfegers Stimme passte nicht zum Sponsoring von Coca-Cola!

Weil er dem obersten Bankgesellen Robert Studer einige läppische Fragen gestellt hatte, verlor der langjährige Teilzeit-Wirtschaftsredaktor von Radio DRS, Richard Schwertfeger, seine Stelle. Grund: Schwertfeger liess sich von der Bankenwelt als Werbeträger missbrauchen und kassierte dafür eine Menge Geld. Über die Höhe des Honorars — aber auch über weitere brisante Einzelheiten — gibt ein vertraulicher Untersuchungsbericht Auskunft, der gestern der Schweizer Presse zugespielt worden ist.

Richard Schwertfegers hölzerne Beiträge sind nicht mehr zu hören, und das hat nach Ansicht der in dieser Sache ermittelnden Untersuchungskommission nicht nur mit dem Fehltritt des Teilzeitredaktors zu tun. Auf der Suche nach einer Nebenbeschäftigung, so die Kommission, sei Schwertfeger gezielt in eine Falle gelockt worden und habe sich in berufliches Offside befördern lassen. Einziger Trost für den Radiomann ist die (geschätzte) fürstliche Gage von rund 250 000 Franken — viel Geld für ein Interview, das dem Wirtschaftsjournalisten auf dem «freien» Markt im besten Fall ein kärgliches Honorar von fünfzig Rappen die Zeile eingebracht hätte — so es überhaupt den Weg in die Druckerei gefunden hätte. Schwertfeger hat nach Ansicht der Untersuchungskommission aus dem Äther verschwinden müssen, weil seine Beiträge nicht nur der Bankenwelt, sondern auch

den Radiomachern ein Dorn im Auge waren. Aufgrund von Spesenbelegen hat die Kommission ein Szenario rekonstruiert, das zum unehrenhaften Abgang des bewährten Radiomanns geführt haben soll.

Unerwünschte Blicke hinter die Kulissen

Am 5. Januar dieses Jahres haben sich Vertreter der Schweizerischen Bankiersvereinigung mit Exponenten der Radiospitze getroffen, um sich über Schwertfeger zu unterhalten. Die Fähigkeit des Wirtschaftsredaktors, komplexe Bank- und Wirtschaftsgeschäfte einfach und verständlich darzustellen, war ausschlaggebend für die Banken-Initiative. Richard Schwertfeger befähigte das Volk, hinter die Kulissen der ehrwürdigen Bankinstitute zu sehen, Hintergründe von geschäftspolitischen Winkelzügen zu durchschauen, kritisierten die Banken. Das fehlende Verständnis für unliebsame Hypothekarzins erhöhungen lasse sich nur mit dieser von Schwertfeger geförderten Transparenz erklären. Diese vom Radio vorangetriebene Entglorifizierung des Bankgeschäfts verunmögliche es Banken, unbegründete Zinssatzerhöhungen auch nur annähernd glaubwürdig erklären zu können.

Die Vertreter des Schweizer Radios, im allgemeinen nicht unbedingt auf Seite der Wirtschaft, hörten die Kritik der Banken nicht ungern. Einerseits gilt es — seit Einführung des Sponsorings —, mögliche Finanzquellen sprudelfreudig zu bewahren, und andererseits galt Schwertfegers Stimme schon lange nicht mehr als Aushängeschild des Landessenders. Waren urschweizerisch-bedächtige Präsentationen zu Beromünsters Zeiten noch gefragt, so sind heute peppige

Stimmen am Mikrophon gefragt, die zum Sponsoring von Coca-Cola passen.

PR-Honorar oder Abgangsentschädigung?

Weil für Schwertfeger auch ein Wechsel in die Kafichränzli-Redaktion von DRS nicht in Frage kam, galt es, den altgedienten Redaktor möglichst geschickt auszumustern. Am besten, so die einhellige Meinung, sollte sich der Journalist das Bein gleich selbst stellen. So erhielt Richard Schwertfeger nur wenige Tage nach dem geheimen «Gipfeltreffen» von der Bankiersvereinigung eine Offerte für ein Interview mit dem helvetischen Starmanager Robert Studer, das später als TV-Spot ausgestrahlt, in Zeitungen aber auch als Inserat abgedruckt werden sollte. Bedingung der Banken: Schwertfeger müsse seinen Namen für den Spot hergeben und die Urheberrechte für das Interview an die Vereinigung abtreten. Grosszügige Gegenleistung: ein einmaliges Honorar von 250 000 Franken plus Spesen. Für den Teilzeitredaktor Grund genug, auf den Vorschlag einzutreten; schliesslich handelte es sich nur um ein Interview, das genauso gut dem journalistischen Alltag hätte entspringen können. Dennoch erhielt er wenig später die Quittung für seinen Seitensprung: den blauen Brief aus Basel.

Wie weit Radio DRS Schwertfegers Abgang provoziert und/oder unterstützt hat, ist derzeit noch offen. Wie auch die Frage, ob sich die SRG nicht an Schwertfegers PR-Honorar beteiligt habe, dieses also vielmehr eine Art Abgangsentschädigung für einen unliebsamen Redaktor darstelle. Die Untersuchungskommission befürchtet denn auch, der Fall Schwertfeger könne Schule machen. Verlage und Redaktionen könnten künftig unliebsame Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jenen zum «Kauf» anbieten, die ein handfestes Interesse am beruflichen Out kritischer Fragesteller haben. Besonders gefährdet von Übernahmeangeboten sind Wirtschaftsjournalistinnen und Wirtschaftsjournalisten — ihr Berufsstand könnte einer solchen Entwicklung gänzlich zum Opfer fallen. Wie Schwertfeger aus der Bankenwelt, so berichten sie dereinst vielleicht direkt aus den früher kritisierten Betrieben.

Reklame



Rebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83